

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4ersp. Zeile 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Frisch auf.

Frisch auf! das ist das rechte Wort,
Wenn alte Zeiten sinken.
Frisch auf! das ist das Manneswort,
Wenn ferne Ziele winken.
Es gilt zu einem fernen Land
Die kühne Fahrt zu wagen.
Das Steuer faßt mit fester Hand.
Frisch auf drum - ohne Zagen!

Grenzen der Gewerkschaftsbewegung?

Es mögen einige Jahre her sein, da vertiefte sich ein Kollege von der anderen Fakultät in eine Verammlung einer Zahlstelle unseres Verbandes am Rheine. Er erbat sich auch das Wort und stellte dann unseren Kollegen die Frage: Wie sie sich das endgültige Ziel der Gewerkschaftsbewegung bildeten? Es wurde ihm ganz richtig geantwortet, daß erheut für uns eine solche Frage ziemlich müßig sei, da wir doch noch übergenug Arbeit und Hindernisse zu überwinden hätten, um uns besonders stark mit derartigen Zukunftsplänen zu beschäftigen. Dann wurde ihm auch noch gesagt, daß uns als Ziel gesteckt sei, möglichst günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen und schließlich die Eingliederung des Arbeiterstandes in die bürgerliche Gesellschaft. Unser Freund zeigte sich mit diesen Antworten nicht sehr zufrieden und meinte die Herausforderung der Böhne könnte auch nicht immer fortgesetzt werden und die bürgerliche Gesellschaft würde niemals den Arbeiterstand als gleichberechtigt anerkennen. Es gebe nur ein Ziel um zu endgültigen zufriedenstellenden Zuständen zu gelangen und das sei die Sozialisierung der Wirtschaftsform. Da war er nun im richtigen Kielwasser, doch seine weiteren Ausführungen können uns hier nicht interessieren, sondern wir wollten nur damit zeigen, daß sich schon des längeren hier und da Arbeiter, den Kopf darüber zerbrechen, was dann nun später soll werden.

Und es ist wohl angebracht, auch über die Zukunft nachzudenken und sich seine Ziele und Pläne gut zu überlegen und auszudenken. Es hieße gewiß kopflos gehandelt, nur immer von heute auf morgen zu arbeiten, ohne auch einmal einen Augenblick einzuhalten, um zurückzuschauen auf das Erreichte und vorwärts auf das zu Erstreben. Da drängt sich denn von selbst der Gedanke auf, in dem Tempo wie bisher können wohl Lohn-erhöhungen und Arbeitszeitverkürzung nicht ad infinitum vorgenommen werden. Es gibt da Grenzen, die sich von selbst ergeben. Wenn man den Höchststand an Lohn im Gewerbe erlangt hat, den das Gewerbe leisten kann, so würde es von der Arbeiterchaft nicht richtig sein, noch mehr zu verlangen, selbst dann, wenn sie unbefristet die Macht dazu hätte. Ein solches Vorgehen wäre unklug. Wir würden uns nur dem Akt abgeben, auf dem wir mit ihnen. Denn in dem Augenblick wo ein Gewerbe unrentabel wird, hat der Unternehmer kein Interesse mehr, dasselbe fortzusetzen. Dasselbe gilt auch von der Arbeitszeitverkürzung. Es gibt also Grenzen für diesen Teil der gewerkschaftlichen Tätigkeit.

Wir stoßen da gleich auf trennende Punkte zwischen unserer Auffassung über unsere Beziehungen zwischen Unternehmertum, Volkswirtschaft und Arbeiterschaft und denjenigen im roten Lager.

Außerdem kommt ferner noch der Gedanke in Betracht, daß die Unternehmerorganisationen so sehr erstarken würden, daß die Arbeiterverbände nicht mehr dagegen aufkommen könnten. Diesen Gedanken hat der Parteibogmatiker Kautsky gegenüber den gehagten Gewerkschaften in seinem Buche „Weg zur Macht“ sich zu eigen gemacht um daran zu zeigen, daß nicht gewerkschaftliche Arbeit, sondern nur die Erstrebung der politischen Macht für den Arbeiter das Nützlichste sei.

Da haben uns nun die letzten großen Kämpfe im verflohenen Jahre, Bauarbeiter, Werftarbeiter, gezeigt, daß auch ein geschlossenes starkes Unternehmertum nicht unbedingt Sieger ist. Man hat nachgeben müssen, trotzdem und alledem. Der Einbruch dieser Tatsachen war so stark, daß sie einen Bued, einer der provvanziersten Scharfmacher bei seinem Scheitern sagen läßt: „Die Zuversicht habe ich heute nicht mehr, daß selbst die mächtigsten Gewerksvereine den vereinigten Arbeitgeberverbänden und ihrem Kapital nicht widerstehen könnten.“

Auch an den Männern der Wissenschaft sind diese Tatsachen nicht spurlos vorüber gegangen.

Während noch 1909 Professor Harms, Kiel, schrieb: („Ferdinand Lassalle“ S. 87) „Gegenüber den gewaltigen Organisationen der Arbeitgeber mit ihren fast unerschöpflichen Kampfmitteln und ihren erprobten Kampfsmethoden wird die Gewerkschaftsbewegung auf die Dauer nicht aufkommen.“ Bertrat Professor Weber, Köln, aber unmittelbar nach den großen Kämpfen 1910 die Ansicht: „Die letzten Kämpfe zeigten, daß die Arbeitgeberverbände vorläufig und wahrscheinlich auch in ihrer Mehrzahl dauernd schwächer sind als die Arbeiterorganisationen.“

Diese Ansichten fußen alle auf der Basis, daß nur die Macht entscheiden könnte, wer Sieger und wer Besiegter sei. Es ist auch die Meinung der sozialdemokratischen Gewerkschaften, nur dann sei das Ziel erreicht, wenn der Gegner am Boden läge.

Aber wie es nun einmal im Kriege geht, das Waffenglied ist witterwendisch. Heute ist der Sieger von gestern besiegte. Und da wird es bald dem Einen bald dem Andern unheimlich, man fürchtet die Grenzen. Sollte man denn nun nicht bald zu einer besseren Stellungnahme kommen. Wir meinen, daß die Ansicht zum Durchbruch käme, daß Vertragen besser ist als Schlagen.

Anstatt darauf auszugehen das Endziel im Niederringen zu sehen, sollten alle Beteiligten es sich einmal überlegen, ob man nicht durch gegenseitiges Anerkennen der Notwendigkeit und Wichtigkeit beider Faktoren, Kapital und Arbeit, Anerkennung der Gleichberechtigung beider Kontrahenten zu friedlicheren Zuständen gelangen könnte.

Das sind ja die Ideen, die wir von Anfang an vertreten haben, ohne uns deshalb ein Jota von unseren Rechten zu begeben. Auch darf darauf hingewiesen werden, daß doch hier und da im Unternehmerlager Stimmen laut werden, die eine

Umkehr vom alten manchesterlichen Standpunkt bedeuten. In der „Sozialen Praxis“ wird eine Auslassung der „Kartellrundschau“ wiedergegeben, die die Berechtigung der Arbeiterorganisationen rückhaltlos anerkennt.

In einem Aufsatz über „Kartelle und Arbeitsvertrag“ zieht der Verfasser eine Parallele zwischen kollektiven Abmachungen der Unternehmerorganisationen über die Preise ihrer Erzeugnisse und den gleichen Bestrebungen der Arbeitervereinigungen, die Bedingungen des Arbeitsvertrags korporativ zu regeln. Von diesem Gesichtspunkt aus kritisiert der Verfasser das Verhalten der Vertreter des reinen Unternehmerstandpunktes, die noch nicht den Schluß gezogen haben, daß gegenüber der Kartellierung der Unternehmer und Abnehmer auch die Arbeiter das Recht haben, sich zu organisieren, und daß die Arbeiter bei der Festlegung der Arbeitsverhältnisse und Lohnbedingungen auch mitzureden müssen. Alsdann heißt es weiter:

„Beide Faktoren, Arbeiter und Unternehmer, müssen zusammen wirken, und es gilt daher auch, eine richtige Form zu vereinbaren, in welcher Weise der Arbeiter seinen Anteil am Unternehmerrtrag erhalten soll. — Da der einzelne Arbeiter nicht dazu imstande ist, zur Feststellung einer solchen Form mitzuwirken, sondern nur die interessierte Arbeiterschaft insgesamt, so tritt hieraus wieder die Notwendigkeit der Organisationen der Arbeiter hervor. Die Arbeiterorganisationen müssen durch ihre Vertreter mit den Vertretern des kartellierten Unternehmertums in Beziehung treten, um Kollektivarbeitsverträge abzuschließen. Dies liegt im Interesse der ganzen Nation.“

Auch bei unseren Handwerksmeistern klingt hier und da ein besseres Verständnis durch. So schrieb im „Archiv für Buchbinderei“ Paul Adam, vor längerer Zeit, daß man wohl in den Tarifverträgen den Boden finden dürfte, um zum Frieden mit den Gehilfen zu kommen.

Aber es sind leider nur Einige. Hüben und drüben schallt laut der Kampfesruf. Derselbe Bued, der zum oben wiedergegebenen Ausdruck durch die teilweise Erfolglosigkeit der Bauausperrung gebrängt wurde, konnte es sich nicht versagen, in seiner Abschiedsrede seine Standesgenossen zum äußersten Widerstand aufzustacheln. Es bedürfte noch großer Opfer und jäher Arbeit um das Ziel zu erreichen, das nur allein den Frieden im Wirtschaftsleben ermöglichen würde, und dieses Ziel sei die Niederringung der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Und auch im Lager der Genossen wird mehr wie je mit rabitalen Phrasen operiert. Man will nicht gleichberechtigt sein. Nein. Hüben und drüben gibt es nur eins: Allein herrschen.

Wie die Dinge sich nun entwickeln werden, vermag wohl heute kein Mensch zu sagen. Eines steht jedoch fest, auf dem Boden des Klassenkampfes sowohl als auf den Wegen des Scharfmachertums wird es nicht zum gegenseitigen Frieden kommen. Da kann es sich nur um kirchhosrufe handeln oder um ein zeitweiliges Niederhalten des Gegners, um nach Erstarkung desselben den Kampf wieder aufs neue aufleben zu lassen.

Und zum Zweiten steht fest, daß nur dann ein ehrlicher Frieden zu Stande kommt, wenn die Ideen der christlichen Gewerkschaften zum Durchbruch kommen. Um dieses Ziel zu erreichen,

müssen alle Kollegen eifrig an der Stärkung unserer Organisationen arbeiten. Mit Eifer und dem Bewußtsein auf dem richtigen Wege zu sein. Und jeder, der es mit sich, seinem Stande und dem Volke gut meint, sollte uns darin unterstützen.

Wir sind keine Gegner der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsform. Schon die Klugheit gebietet uns dies. Rebel hat bekanntlich einmal im Reichstag erklärt, sie erstrebten auf politischem Gebiete die Republik. Aber derselbe Rebel erklärte schon vor Jahren auf dem internationalen Sozialistenkongress in Amsterdam, daß es im monarchischen Deutschland für die Arbeiter in vielen Punkten besser auszuhalten sei, wie in mancher Republik. Und als des alten Liebtnecht radikaler Sohn kürzlich eine Studienreise durch Amerika gemacht hatte, erklärte er seinen verblüfften Genossen, daß er im freien Amerika gelernt habe, deutscher Patriot zu werden. In der „freien“ Gewerkschaftsprelle fängt's nicht minder an zu dümmern. Im sozialdemokratischen „Schuhmacherschablatz“ ist zu lesen:

„In der freien Republik“ Frankreich wütet die schwarze Reaktion. Es war dem energischsten Propagandisten des gewalttätigsten Generalstreiks und späteren Verräters, Minister Briand, beschrieb, die reaktionären Ministerien, Meline, Dupuy usw. zu übertrumpfen. Regierung, Richter und Unternehmerliquen wetteifern gegenseitig in der schärfsten Bekämpfung und in der niedrigsten und ungenügsamsten Drangsalierung der Arbeiterklasse. Und das in der „freien“ Republik, in der man an allen Ecken, an allen offiziellen Gebäuden — auch an den Gefängnissen — die herrlichen Worte, „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ lesen kann. Wäplich, man denkt nicht in der französischen Republik zu leben, die ihre demokratischen Einrichtungen in blutigen und glorreichen Revolutionen erkämpft und befestigt hat, sondern in reaktionärsten Winkel Rußlands oder einer anderen finstern Monarchie.“

Es sind ehemalige Sozialisten, überadidale Generalstreikler, die hier das Pest in Händen sind und diese abschreckende Probe des „Zukunftstaates“ geliefert haben. Darum sagen wir christliche Gewerkschaftler: Wir danken schön.

Wir stehen auch den Großbetrieben, wie dem Kleinhandwerk freundlich gegenüber. Beide sind notwendig und existenzberechtigt. An dem Gedeihen beider Betriebsformen haben wir ein großes Eigeninteresse. Auch lassen wir es nicht dabei bewenden, nur platonisch unser Interesse zu erklären. Nein! fast alle Verbände bemühen sich um die gewerbliche Ausbildung ihrer Mitglieder. Mit schönem Erfolg.

Auch unser Zentral-Verband ist darin nicht zurückgeblieben. Mit großen Opfern an Geld und Mühe bietet er seinen Mitgliedern in der technischen Rundschau gute Gelegenheiten, ihre Kenntnisse zu erweitern. Auch durch die Arbeitslosenversicherung tragen wir dazu bei, unsere Genossen angehörige zu haben und die Schäden, die durch oft notwendige Entlassungen entstehen, auszugleichen. Und so mancher Kollege, der von uns geschieden ist, um selbstständig zu werden, hat beim Abschied versichert, der Gewerkschaft vieles zu verdanken. Ja, nicht selten kam der Ausspruch, in der Gewerkschaft zum besseren und klügeren Menschen geworden zu sein.

Wir dürfen auch ruhig behaupten, noch mehr zur Hebung des Gewerbes würde von unserer Seite geleistet, wenn in den Reihen der Meister etwas weniger Rastengeist herrschte. Wenn man nicht in jedem nicht selbständigen älteren Gehülfen, so eine Art verunglückter Eizerng sehen wollte. So oft schon wurde von den Leitern der Meisterverbände die Gehülfsorganisationen ihren Kollegen als Muster vorgehalten. Warum macht man sich denn nicht in anderer Weise und im Eigeninteresse diese jugendliche Tat- und Schaffenslust zu Nutzen?

Aus all dem Besagten geht klar hervor, daß wir christliche Arbeiter keine Furcht zu hegen brauchen, wir wären am Ende unseres Lateins angelangt. Mit nichten. Unsere Vöerwelt verbindet uns mit dem geschichtlich Gewordenen, läßt uns der Gegenwart leben und für die Zukunft arbeiten, ohne alle Himmelsstürmerei. Mächtlern und klar streben wir nicht nach einem Wolken- und Nebel, nach der Alleinherrschaft, sondern wir wissen, daß es verschiedene Stände in einem Staate geben muß, die aber gleichberechtigt, weil sie zum Gedeihen des Ganzen notwendig sind.

Modern: Bürger in modernen Staat.

Das Recht — es sei geschmäht!

So will es die „Graphische Presse“, das Gewerkschaftsorgan des Seneferbundes, denn sonst wäre ein solcher Ausfluß niederer Denkt und Schreibeweise, wie er in Nr. 4 gegen unseren Artikel in Nr. 2 wiedergegeben, nicht möglich. Eigentlich ist es doch schön, mit einem „Gott“ zu sprechen, denn die Algemotigen, sie sind herabgelagerten zum graphischen „Zentralverbänden“ und wollen es im grimmen Jora — zergarben. — Einen Gegner, den man nur hassen kann, darf und muß man, wenn jeder bessere Keim ersticht ist, mit dem tiefsten Haß und den daraus entbringenden Mitteln bekämpfen. So denkt die graphische Presse! Sie bringt es fertig, uns mit der gelben Gewerkschaft in einen Topf zu werfen und beschuldigt uns der Maulwurfsarbeit. Und das, was jene Herren, die gerade dadurch groß geworden sind! Natürlich kann nicht verlangt werden, daß eine Werkstätte, die saule Produkte liefert, diese selbst verschmäht, so weit reicht die Erkenntnis nicht, aber anderen denselben Schmutz aufzubinden, das ist Verleumdung! Maulwurfsarbeit selber! Wer war es verehrte Kollegin, als man den Tarif als Mittel zum Zweck benutzte und im Vertrag mit den Arbeitgebern alle anderen Organisationen ausschaltete. Maulwurfsarbeit war es, daß man alle Kollegen zum sozialdemokratischen Seneferbund zwang mit der Parole, daß der Kollege, der nun dem Seneferbund fernbleiben will, entlassen werden muß. Maulwurfsarbeit war es, als man die neutrale Krankenkasse mit der Gewerkschaft verschmalzte und wenn es gegangen wäre, auch dessen Kapital der Organisationskasse ausgeliefert hätte. Maulwurfsarbeit ist es, wenn man wie Spühndiebe allen jenen aufkaut, die es wagen, andersorganisiert zu sein, um sie mit terroristischen Drohungen zum Seneferbund zu zwingen! Die graphische Presse bringt es im gleichen Atemzug fertig uns als Gewerkschafts- und Tarifeinde zu beschuldigen. Geradezu frow!

Wenn auf Eringung guter Tarife etwas gehalten wird, so sind es die christlichen Gewerkschaften, die auch um der Politik willen nicht vertragsbrüchig werden können. Die Tätigkeit der christlichen Gewerkschaften zu Gunsten des arbeitenden Volkes und auch die des graphischen Zentralverbandes ist allgemein so anerkannt, daß es auch die graphische Presse nicht mehr vermag, diese öffentliche Meinung abzumwachen. Gistiger Geister ist es, was die Genossen gegen uns spuden, weil sie wissen, daß unser Weg unbekümmert um rechts und links dem rechten Ziele zuführt. Ja, probt nur mit Euren ebn durch die Maulwurfsarbeit erstoblen Massen, mit Eurer Spekulation auf die Untergrabenheit derselben, inwieweit ist doch alles faul. Der Akt, der Euch noch zusammenhält, er heißt Trautheit. Die von Schmutz aufgeschlagenen Führer, glauben das Recht gepachtet zu haben und es soll alles Eklane ihrer Theorie sein, bis am Ende das Volk zum physischen und moralischen Bankrott bringt. Vielleicht geht es diesen noch wie dem aufgeblähten Frosch. Noch eine kleine Höhe und das Ganze stürzt zusammen. Anfänge sind gemacht. Ein Bewilde, das in seinem inneren Wesen von der Ordnung der Dinge abweicht, das im Widerspruch steht mit den Gesetzen des Rechtes, kann nie gedeihen. Würde die Sozialdemokratie mit ihrer Gewerkschaft zur Herrschaft gelangen und damit zum unbedingten Absolutismus, dann würde das Thermometer auf den Gefrierpunkt herabsinken und damit den Kulturaktand des Volkes andeuten! Das originellste ist, daß die graphische Presse, gerade diese, es uns als offenkundige Vöge anrechnet, daß wir behaupten, sie seien sozialdemokratisch. Wie wenn diese Wahrheit überhaupt noch zu leugnen wäre! Die graphische Presse sagt, sie seien deswegen neutral, weil sie nicht wie wir? Die Freidenker und Sozialdemokraten ausschließen. Aber einschließen und zwar mit einer Innigkeit, daß außer diesen Faktoren, die Leugner jeder göttlichen und weltlichen Autorität, ein Andersdenkender ein Fremdling ist. Eine solche tömbenhafte Schlußfolgerung hat man nicht leicht anderswo gefunden. Einige Söge nachher vertritt die graphische Presse ihre Neutralität und behauptet, daß nur die Sozialdemokratie politisch die Interessen der Arbeiterschaft wahrnimmt! Verdienste anderer Parteien und die Arbeiterschaft kennt man nicht aus lauter Neutralität!

Wenn die graphische Presse unseren offenen Kampf um Wöhrung der Freiheit einen genialen Gaunerreich nennt, dann sieht uns in der deutschen Sprache jener Ausdruck, der für ihre Charakterisierung passen würde.

Daß der Chemigraphentarif an und für sich als solcher Vorteil hat, daran hat noch niemand gezweifelt! Wir bekämpfen weder den Tarif noch die Organisation als solche. Gegen was wir Stellung nehmen, und um des Rechtes willen nehmen müssen, das sind die verwerflichen Mittel, die bei diesem Zweck angewendet werden. Das will man aber, ja man darf es nicht begreifen.

Betreffs Unterstützung bleiben wir bei dem Geschriebenen und rechnen wir, was auf den Kopf des Einzelnen trifft, dann sind wir noch etwas besser dabei, also ist ein Vergleich für uns nicht unglücklich. In unserem Verbande, das möge sich der Seneferbund merken, sind Kollegen, die noch klar zu urteilen im Stande sind. Das Gefasel von Dummen, täppischen Kollegen kann die graphische Presse für sich behalten, kann's notwendig brauchen. Wenn zum Schluß noch von Arbeiterverrat die Rede ist, man findet diesen Schläger, wenn es gegen uns geht, so liegt dieser ebenfalls in jenem Lager offen zu Tage. Andere mit den eigenen Fehlern beschuldigen, zeugt von roher Bildungssart.

Wenn nun auch die graphische Presse meint, uns gehörig den Zeig gelesen zu haben, so mag sie sich dessen freuen. Uns schadet eine solche blinde Begeisterung nichts. Von unserem Gegner kann uns nichts mehr überfahren, in der Weise sind diese Herren alle richtig eingeschätzt. Glaube man aber ja nicht, uns den Mund stopfen zu können; was Unrecht ist, wird gezeigelt und wenn der Seneferbund wegen der Diebe schreit, so ist das seine Sache.

Man weiß auch ganz gut, daß wir als christliche Gewerkschaftler unseren geraden Weg gehen und trotzdem möchte man uns mit einem G. Friedemann der Seele des Verbandes der Nichtverbändler in Verbindung bringen.

Diese Spühndiebentat verfehlt ihren Zweck vollkommen und auch die graphische Presse weiß, daß wir jenen Gebilden vielleicht weiter entfernt stehen, als sie selbst.

Was ist denn die Ursache der Selben und der sonstigen Sonderströmung? Doch nur die sozialdemokratische Gewerkschaft. Wer oben blind ist, kennt und sieht nicht jenes Unheil, das sie angerichtet hat. So geht es dem sozialdemokratischen Gewerkschaft und damit auch dem Seneferbund, der Galle spuckt, wenn ihm sein Sündenregister vorgehalten wird.

Eine öffentliche graph. Versammlung in Köln.

Am Sonntag, den 5. Februar, vorm. 11 Uhr, war von den Vorständen der „freien“ Verbände im graphischen Berufe eine große gemeinsame öffentliche Versammlung im Saale des „Goldenen Ähnen“ einberufen. Als Leiter der Versammlung waren Herr Krumpfer, Gauleiter des soz. Buch- und Steinbrucker-Ghilfsarbeiterverbandes und Herr Luft, (Stofffabrikant) Vorsitzender der Beihilfsstelle Köln des soz. Buchbinderverbandes. Ob die sonstige Vertretung dem Seneferbund oder Buchbinderverband entnommen, konnte nicht festgestellt werden. Herr Bauknecht, Gauleiter des Seneferbundes, referierte über „die wirtschaftliche Lage der graphischen Arbeiterschaft und wie ist eine Besserung derselben möglich?“

Nachdem die vom Graphischen Zentralverband vor mehreren Wochen einberufene öffentliche Versammlung von den Gegnern stark besetzt war, so beschloß man seitens des Vorstandes unserer Beihilfsstelle, die gegenständig einberufene Versammlung ebenfalls zu besuchen. Die durch die Vertrauensleute noch kurz vor dem Stattfinden der Versammlung bekannt gemachte Umschließung genügt, um eine starke Vertretung unseres Verbandes zu dieser Versammlung zu stellen. Die Versammlung wurde erst um 11¹/₂ Uhr eröffnet, wahrscheinlich, weil zur festgesetzten Zeit die Mehrzahl der Anwesenden erstlich organisierte Buchbinder waren. Trotzdem allein der Buchbinderverband in Köln über 1000 Mitglieder zählt und auch die sonstigen graphischen Verbände der Gegner stark am Plage sind, so konnten sie nur eine geringe Majorität im Laufe der Versammlung erzielen.

Herr Bauknecht referierte, soweit er die wirtschaftliche Lage der graphischen Berufe im Vortrag streifte, ziemlich objektiv. Bei Erörterung der Vollzugsgegebung kam er schließlich in das von ihm und den sozialdemokratischen Gewerkschaften immer beliebte Gebiet der Parteipolitik. Ohne die Sozialdemokratie zu nennen, verdrückte er sich fast ausschließlich über die Parteipolitik im Sinne sozialdemokratischer Dege gegen die übrigen Gewerkschaften, insbesondere den Zentralverband. Mit keinem Worte ging der Redner auf die in Deutschland bestehenden verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen ein, sicher im Bewußtsein, daß bei der starken Anwesenheit der Christlichen die sonst üblichen allgemeinen beiseitigen Verleumdungen nicht aufrecht erhalten werden können.

Während des Referats wurde von unserer Seite eine Liste eingereicht, in welcher 7 Kollegen als Disziplinarredner aufgeführt waren. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte gab der Vorsitzende bekannt, daß von den einberufenden Organisationen 6 Disziplinarredner, von christlicher Seite 7 gemeldet seien und es wurde wie folgt bestimmt: Zentralvorsitzender Hornbach erlaubt als Gegner eine halbe Stunde und alle übrigen Disziplinarredner 10 Minuten Redezeit.

Kollege Hornbach gab zu, daß der Export graphischer Erzeugnisse teilweise durch Zollpolitische Maßnahmen beeinträchtigt wurde, aber auch die weitere technische Entwicklung in neueren leistungsfähigeren Maschinen, so in Amerika das Abhängigkeit beschränkt. Der Hauptzweck des Referats sei parteipolitisch, im Sinne der sozialdemokratischen Partei gegen die Vollzugsgegebung verwendet worden. Auch von unserer Seite wurde dasjenige, insbesondere tarifliche Verbesserungen für die Berufsangehörigen, soweit sie seitens der „freien“ Gewerkschaften geschaffen sind, rühmend anerkannt. Aber mit aller Entschiedenheit mühten wir als christliche, als nicht sozialdemokratische denkende Arbeiter dagegen protestieren, daß die „freien“ in Wirklichkeit sozialdemokratischen Gewerkschaften auch auf jene Arbeiterschaft Anspruch erheben, die nicht von der von ihnen betriebenen Parteipolitik wissen will. Ferner sei es eine Schmach, daß man seitens der sozialdemokratischen Gewerkschaften, insbesondere vom Seneferbund, für das Chemigraphengewerbe einen Tarif geschaffen habe, der um ein Recht auf Arbeit zu haben, die Mitgliedschaft zur sozialdemokratischen Organisation bedingt.

In Hand vom Vorgesetzten führte er die Bruttolohn dieses Vertrages vor Augen und gab unter anderem den Text einer Preisnahmeverklärung bekannt, die, um nicht das Recht auf Brot zu verlieren, von einem christlichen Kollegen abgegeben wurde.

Wenn auch die Zahl der christlich organisierten graphischen Arbeiter eine kleine gegenüber den Gegnern sei, so gehöre doch diese aus Überzeugung derselben an dem sozialdemokratischen Lager, insbesondere dem Seneferbund, würde der größte Teil durch tertiäre und Brutalität, Organisationszwang zc. hineingetrieben und gewaltsam gehalten. Nachdem die Folge unsere Gewerkschaftes auch in etwa vom Kollegen Hornbach gestreift wurde durch Zwangsanzahl seitens der Gegner, an die Disziplinarredneraufhebung bei der Firma J. B. nachdem erkannt, Kollege Hornbach ging sofort darauf ein und zeigte, wie man seitens der Gegner sich mit dem Befolgen, die die Christlichen erzwingen, sozialdemokratischerseits getrieben habe. Die Disziplinarredner hätten die Aufmerksamkeit und einige Vorgehen des örtlichen Verbandes zu danken und einige drucker (Mitglied des soz. Buchbinderverbandes) bei der Firma Baden, müsse der Disziplinarredner es der Firma Baden, müsse der Disziplinarredner es danken, daß bei dieser Firma das als Buchbinderbetriebsarbeiter tätige Personal sich dem sozialdemokratischen Verbände angeschlossen habe.

Als nächster Diskussionsredner sprach Herr Stieller, Zentralvorsitzender des Gewerkschaftsbundes Berlin. Derselbe verfuhr in erster Linie die Behauptung Hornbachs, daß das Referat in seiner Hauptthese ein politisches gewesen sei, trotzdem diese Behauptung militär von der anwesenden christlichen Arbeiterchaft nicht abgewiesen wurde, so widerlegte Herr Stieller nicht allzuwenig den sozialdemokratischen Ton und Verbeugung herauszugeben, sondern operierte mehr verdeckt auf politischem Gebiet in seinem Referat. Auf der ersten Diskussionsredner von der anderen Seite entlegte so offen zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei, daß für die noch objektive Tendenzen in dieser Versammlung kein Zweifel mehr bestehen könnte über den Charakter der freien Verbände. In das und Wut äußerte sich derselbe über die Partei des Zentrums und glaubte derselben alle Ungerechtigkeiten, die heute zu beklagen sind, derselben in der Schutzhülle zu müssen. Die Ausführungen dieses Redners machten den Eindruck, daß ihm jede Sachkenntnis über die christlichen Gewerkschaften abgeht und er nur mit den leichtesten Beschimpfungen gegen dieselben zu operieren versuchte.

Herr Knoke als nächster Diskussionsredner, stellte sich zunächst als Nichtanhänger der Zentrumspartei dar und wies die falschen Verleumdungen in bestimmter Weise zurück. Ferner schilderte er den parteiischen Charakter der freien Gewerkschaften, deren Unzulässigkeit und Terrorismus gegenüber anders Gesinnten. Seine Hauptausführungen verwerfete er zur Widerlegung der Hauptthesen Ausführungen über die deutsche Zollgesetzgebung.

Vermutlich hatten die Gegner keine Freude an den Ausführungen der Mitglieder unseres Verbandes und es wurde dieserhalb von ihnen Schluß der Debatte beantragt, was mit einer geringen Majorität seitens der Gegner angenommen wurde. Herr Vautnecht erhielt nun das Wort. Seine Ausführungen bedingten manchen Widerspruch, aber der Vorsitzende Herr Krumpfer, wurde durchsich nervös und glaubte dann immer gleich von seinem Hausrecht Gebrauch machen zu müssen. Dadurch schied sich ein Teil unserer Kollegen an, das Lokal zu verlassen. Erst auf Einwirkung des Kollegen Hornbach begaben sich dieselben wieder auf ihre Plätze. Der Vorsitzende leitete die Versammlung in sehr parteiischem Sinne und rügte nur die Zwischenrufe, die von christlicher Seite ausgingen. Nachdem er aber schließlich dazu überging in Gemeinschaft mit Herrn Luft Kollegen aus dem Saale zu verweisen, daß fertige Kollege Hornbach die christlich organisierten Mitglieder auf, mit ihm das Lokal zu verlassen, denn die Genossen seien jene, die so sehr gegen eine parteiische Handhabung der Geschäftsführung im preussischen Abgeordnetenhaus protestierten, hier aber wurde von ihnen eine Politik geübt, deren sich weiter auszuweisen unsere Partei keine Lust vorhanden sei. Geschlossen wurde der ausgegebenen Parole Folge geleistet.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 7. Wochenbericht pro 1910 fertig.

Sämtliche pro 1909 ausgestellten alten Verbändebücher sind zum Umrauschen an die Zentrale einzuliefern. Die Vorstände und Kassierer werden gebeten zu kontrollieren, ob alle Verpflichtungen bis Ende 1910 ordnungsgemäß erfüllt sind, damit diesbezügliche Vermerke (Bemerkungen) in den neuen Büchern unterbleiben können.

Registrierung. Unterstützungszahlung von 12-1 Uhr nachm. und von 6-7 Uhr abends bei dem Kassierer Kollegen Mich. Götter, Krebsgasse 3 III.

Ausgeschlossen aus dem Verbands nach § 7 des Statuts Johann Kretsch, Buchbinder, München.

Der Zentralvorstand
J. U. Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen für 4. Quartal 1910 Abrechnungen und Geld für 14. 2 11. ein: Frankfurt a. M. Münster, Vendersdorf, Vohrenborn, Bonn, München und Freising.

Peter Duppert,
Zentralkassierer.

Soziales.

Das „Secretariat sozialer Einzelarbeit“, Hr. Wladimir Gendler, schreibt uns: „Den Lesern der Gewerkschafts- und Arbeiterpresse sind die Bestrebungen bekannt, die in den letzten Jahren innerhalb des deutschen Studentenbundes den Boden der Jugendbewegung eingenommen haben und die in der Jugendbewegung selbst während der Studienzeit zu einer besseren Kenntnis der Lage der arbeitenden Klassen zu führen und zu größerer Hochachtung vor diesen und einem stärkeren Bewußtsein der Volkswirtschaft in Deutschland zu ergäben. Das derzeitige Bemühen neben den gesetzgebenden und wirtschaftlich organisierten Maßnahmen so ungelöst das Wichtigste sind, was gerade in deutschen Verhältnissen angestrebt werden muß, daß sie einen Kernpunkt der bei uns zu überwindenden Schwierigkeiten, nämlich den vielfach ungelösten Mangel an sozialer Empfinden und sozialer Einsicht bei unseren gebildeten und besitzenden Klassen und das vielfach turnhohe und unannahme Klassenbewußtsein derselben treffen, darüber braucht kein Wort verloren zu werden. Es erübrigt sich daher auch die Feststellung, daß einflussvolle Vertreter der Gewerkschaftsbewegung selbstverständlich mit beiden Händen zugreifen werden, um die genannten Bestrebungen zu fördern. Schon allein vom bloßen Standpunkte des Durchsichtigerfolges der gewerkschaftlichen Bestrebungen, um allgemeinerer Gesichtspunkte nicht zu vergessen, ist eine derartige Förderung dringlich, von größeren Gesichtspunkten staatsbürgerlicher Natur ganz zu schweigen. Als eine neuere Form dieser sogenannten sozialistischen Bestrebungen ist die von unserm Secretariat aus in die Wege geleitete sogenannte Residenzarbeit, die darin besteht, daß Studenten für einen Monat ihre Heimat

verlassen und sich in einen sozialen Arbeiterorganismus einarbeiten. Als solcher kommt in Betracht: Gefellenshaus, Industrieprarie, Auswandererstation, Volksbibliothek, Arbeitsnachweis, Fürsorgehaus, Krüppelheim, Arbeitersekretariat und Gewerkschaftsbüro. In Anlehnung an letzteres kann der Residenzarbeiter einen Blick in die Bürotätigkeit, in das Klassenwesen, in die Organisation, in Vertrauensmännerversammlungen, in agitatorische Arbeit, in die Tätigkeit der gegnerischen Organisationen, in soziale Wahlen, in Wohnungsverhältnisse der Proletarier, in Ideen- und Gefühlswelt der Arbeiter, wie der Gewerkschaftsbeamten bekommen. Der nächste Termin zum Beginne der Residenzarbeit ist der 1. März 1911. Wir bitten daher diejenigen Gewerkschaftsbüros, die bereit sind, einem Residenzarbeiter für die Dauer des Monats März zur Erreichung obiger Kenntnisse und Begehung bereit zu sein, uns umgehend davon Mitteilung zu machen, da bis zum Beginne der Residenzarbeit (am Orte selbst unentgeltlicher Aufenthalt — Kost und Logis —) noch festgelegt werden muß. Die Studenten selbst, die die Arbeit übernehmen, seien der Sympathie der Arbeiterchaft bestens empfohlen. Sie können sich übrigens als Leiter heimatlischer Arbeiterkurse am Orte selbst auch überseits, sowie des Arbeiterstandes überhaupt, wieder nützlich machen.

Hundschau.

Verträtische Butarbeit der Noter! Wir in Augsburg standen bekanntlich im Nov. 1910 ebenfalls in einer Lohnbewegung. Es handelte sich um das Druckereiarbeiterpersonal bei der Firma Haas & Grabherr, G. m. b. H., das sämtlich bis uns organisiert ist, bis auf einen Kollegen, der zur sozialdemokratischen Gewerkschaft gehört. Trotz dieser einzelnen Person traten wir zusammen in die Bewegung ein, um das weitgehende Entgegenkommen zu zeigen. (Die Herren Noter hätten das nach ihrer bekannten Taktik nicht getan.) Bei der ersten Sitzung (22. November) mit den Arbeitgebern war abgemacht, 4 Arbeitgeber und 4 Arbeitnehmer, d. h. jeder Vorstand der Zahlstelle und der Galleiter. Die Noter waren ob des Entgegenkommens sehr bescheiden und kamen zur Sitzung wegen des einzigen Kollegen zu drei Mann angetreten. Man ging über diese „eigene Anstandsform“, nachdem man vor der Beratung darauf hinwies, ruhig hinweg. Die Beratung selbst zeigte ein sehr gutes Zusammenwirken der beiden Vertreter der Arbeiterinteressen und die Herren Arbeitgeber fanden eine geschlossene Interessvertretung. Allerdings war der eigentliche Zweck nicht erreichbar und der Galleiter von München, Herr Schmidt, sagte unserm Galleiter, daß es nun an uns liege, Maßnahmen zu treffen, denn sie kämen ja in dieser Firma wegen des einen Kollegen in dem Sinne nicht in Betracht. Was taten nun die roten Herren? Jene zwei Herren Lehmeier und Barth, die in dieser ersten Sitzung am 22. Nov. dabei waren, beriefen Ende November eine Versammlung ein. In dieser Betriebsversammlung, von der wir gar nichts wußten, wurden unsere zwei Kolleginnen Frau Waglein und Frä. Blas eingeladen und sind auch erschienen. Nun ging das verträtische Treiben los. Herr Lehmeier als erster Referent sagte, daß der Tarif gescheitert sei und daß der Direktor der Firma Haas & Grabherr, Dr. Rink, erklärte, mit den Christlichen überhaupt nicht zu verhandeln!

Eine iname Klage! Dann wurde in der allseits bekannten sozialdemokratischen Manier über unseren Verband losgezogen, daß wir nichts bezweckten und nur sie allein das Wohl seien für die Arbeiter. Nachdem man sich mit Verleumdungen und Gerabwürdigungen gefestigt hatte, legte man jeder Kollegen, auch den bei uns organisierten Kolleginnen einen Aufnahmestrich hin. Die Frau Eggstein ließ sich überumpeln und ist zu den Noter übergetreten, während Frä. Blas ihrer Lieberzeugung treu blieb. Nur erklärte sie, daß sie, wenn die Verleumdungen von Seite der Noter andauern, die Stellung in der Firma Lampart & Co. verlassen müsse, da sie unter keinen Umständen in rote Hände fallen will. Rink urteilte einmal jeder objektiv denkende Mensch, ob es nicht gerade als eine Erbarmlichkeit bezeichnet werden muß, wie die Genossen hinter dem Rücken ihrer ehlich handelnden Kollegen arbeiten, diese Herren Lehmeier und Barth haben es verdient als Kollegen in den Augen eines jeden anständigen Mitkollegen zu gelten. Eigenartig! Die sozialdemokratische Erziehungsmethode zeigt auch hier wie überall, daß der Begriff Ehre und Manneswort nicht mehr für sie vorhanden sind. Wenn es überall Sitten werden soll auf jede Wahrschaffigkeit zu pfeifen, dann gibt es eine traurige Zukunft! Frau Waglein, die Ausgetretene, sandte folgendes Schreiben an den Vorstand unserer Zahlstelle: Hierdurch setze ich mich veranlaßt, Verhältnisse halber meinen Austritt des Christl. Gewerkschaftsvereins zu erklären. Ich bitte, weitere Bemühungen, da zwecklos, zu unterlassen.

Achtungsvoll
Frau Elise Eggstein.

Auf den ersten Blick erkennt man hier, daß dieser Frau die Zeilen in die Hand diktiert wurden!

Es gibt nach der Sachlage zwei Wege. Entweder hat man die Schuld der Frau zum Austritt gebrauchten können, oder sie war bis dato zum Aussehen bei uns! Beides ist verwerflich. Das dies während der Bewegung geschehen konnte, wo gerade wir das weitgehende Entgegenkommen in christlicher Weise zeigten, wo jede Differenz bei Seite gelegt war und nur um der Kollegen willen gearbeitet wurde, das ist der Gipfel der Gemeinheit.

Das wird den Herrn nicht vergessen werden! Für das äußerste Entgegenkommen, für die gute Meinung, das wohl oder übel auch die Herren Lehmeier und Barth zu geben müssen, — denn diesen Funken von Geheltheit werden sie wohl noch besitzen, hat man mit Verrat quittiert. Nur so! zeigt der gesamt Arbeiterchaft, daß ihr es seit, die alles zu Grunde richten, und um der Partei willen das Volk zur Gemeinheit beträtirt. Wir Augsburger christlich organisierte Kollegen und Kolleginnen setzen desto treuer zu unserm Verbands und

unsere Zahlstelle hat es erreicht, daß Herr Direktor Dr. Rink auch ohne Tarif das weiteste Entgegenkommen in der Lohnhöhung gezeigt hat. — Eine herrliche und verhegte Gesellschaft kann und wird nie Erfolge erringen, das mag sich auch die schwankende Kollegin ins Gedächtnis schreiben. Wir christlich organisierte Kollegen und Kolleginnen können trotz aller „Freundlichkeit“ der Noter in Zukunft nie mehr mit denselben zusammen arbeiten. Ehrlich mit eigener Kraft! das ist unsere Zukunftspareole. Bedauerlich ist, daß so viele Kollegen und Kolleginnen nie gesehen lernen, wie sie in der sozialdemokratischen Gewerkschaft über die christl. Gewerkschaften und deren Erfolge belogen und betrogen werden.

Der Verband westdeutscher Konsumvereine. (Eich Wülshelm (Aachen), hielt am Sonntag, den 22. Januar cr., im Paulushaus in Düsseldorf seinen Einlaufstag ab. Der Besuch desselben war ein guter, indem 42 Vereine durch mehr als 100 Delegierte vertreten waren. Außerdem nahmen an der Veranstaltung Vertreter der Genossenschaftsbank und der Bezugskommission Bonn teil. Verbandsdirektor Schladt eröffnete die Tagung und begrüßte die zahlreich Erschienenen auf das herzlichste. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte Verbandssekretär Braun folgende Resolution ein, die einstimmig Annahme fand:

Die in Düsseldorf gelegentlich des Einlaufstages am 22. Januar 1911 versammelten Vertreter der Konsumgenossenschaften des Verbandes westdeutscher Konsumvereine, Eich Wülshelm (Aachen), erheben hiermit entschiedenen Einspruch gegen den von der konservativen Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachten Antrag, der darauf hinausläuft, dem § 15 des Einkommensteuergesetzes folgende Bestimmung einzufügen: „Als verteilte Dividende gilt, bei den im § 1 Nr. 5 bezeichneten nicht-physischen Personen jede an ihre Mitglieder in Form von Rabatt oder in sonstiger Art gewährte Rückvergütung.“ Die genannten Vertreter von ca. 80 Konsumvereinen Rheinlands und Westfalens, welche letztere neben den Anhängern der christlich-nationalen Arbeiterbewegung eine große Anzahl Angehöriger bürgerlicher Kreise zu ihren Mitgliedern zählen, sehen in einer derartigen Änderung des Steuergesetzes eine durchaus unbegründete Zurücksetzung der Konsumgenossenschaften und zwar zunächst gegenüber allen übrigen Genossenschaften, die heute noch von jeder Einkommensteuer befreit sind, dann aber auch gegenüber dem Rabattparverein usw., die gleichfalls einen bestimmten Prozentsatz an ihre Käufer wieder zurückvergüten. In gleicher Weise wie für die Rabattvereine bedeutet auch für die Konsumvereine der den Käufern zugewiesene Prozentsatz eine absolute Verbindlichkeit und kann derselbe auf Grund dessen niemals als steuerpflichtiges Einkommen angesehen werden. Die genannten Vertreter der Konsumvereine erwarten daher bestimmt, daß Regierung und Parlament sich gleich ablehnend dem Antrage der konservativen Fraktion gegenüber verhalten werden, da die bisherige Besteuerung der Konsumgenossenschaften sowohl mit Rücksicht auf das Wesen derselben als auch unter Berücksichtigung der Steuerfreiheit allen übrigen Genossenschaften und der Rabattparvereine eine große Ungerechtigkeit bedeutet.“

Es wurde beschlossen, diese Resolution den einzelnen Parteien sowie der Regierung zuzustellen. Außerdem wurden die Vereine beauftragt, für eine Verfasslichung durch die Tageszeitungen und die Zustellung derselben an die Abgeordneten ihres Bezirkes besorgt zu sein. Verbandssekretär Braun referierte in längerer Ausführungen über die innere Organisation der Konsumgenossenschaft, wobei ihm die gesetzlichen Bestimmungen, wie allgemein kaufmännische Grundzüge als Richtlinien dienten.

Tarifliche Arbeitsmonopole. Die evangelischen Arbeitervereine Sachsens haben sich kürzlich in einer Resolution gegen den sozialdemokratischen Terrorismus gewandt, der seinen untraglichsten und gefährlichsten Ausdruck in tariflich festgelegten Arbeitsmonopolen findet. Der „Grundriss“, das Organ des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes, regt sich in seiner Nr. 3 vom Jahre 1911 darüber auf und schreibt zum Schluß, solange der Beweis nicht erbracht würde, wo von den sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen die tarifliche Ausschließung Anders oder Nichtorganisierten von der Arbeit verlangt sei, müsse er diese Behauptung „als eine große Unwahrscheinlichkeit“ bezeichnen. Der Beweis ist leicht erbracht. Ein sozialdemokratisches Arbeitsmonopol besteht: 1. im Chemigruben- und Kupferdruckergewerbe für das ganze Reichsgebiet; 2. im badischen Holzgewerbe; 3. in einer Anzahl von Brillen Betrieben resp. Gemeinbegruppen, hauptsächlich der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Der vom sozialdemokratischen Buchbinderverband mit großer Fähigkeit verfolgte Plan, auch für das deutsche Buchdruckerergewerbe ein solches Monopol durchzuführen, ist nur an dem festen Widerstand der christlichen Gewerkschaften gescheitert. Deren weitere Erklärung bietet die einzige wirksame Einsicht zu bieten.

Aus den Zahlstellen.

Barmer-Überfeld. Unsere Generalfammlung am 4. d. Mts. war verhältnismäßig gut besucht. Der Vorsitzende, Kollege Monse, gab den Jahresbericht. Derselben ist zu entnehmen, daß die Zahlstelle im verflossenen Jahre gute Fortschritte gemacht und ihre Mitgliederzahl um rund 100% erhöht ist. Gefreulich sei eine ganze Anzahl von Arbeitern aus den freien Verbänden. Nach viele Angehörige der freien Verbände, welche innerlich zu uns gehörten, seien zu gewinnen, wenn sie in der rechten Weise angefaßt würden. Die Schlagworte von dem kleinen Verbänden, welches nicht leben und nicht sterben könnte“ hätten sich bald überlebt. Nach weiteren ermahnen und aufmunternden Worten des Vorsitzenden gab der Kassierer, Kollege Pahn, den Klassenbericht. Auch hier zeigte sich ein erfreulicher Fortschritt und fand der Dank des Vorsitzenden an den Kassierer für die prompte Führung der Kasse lebhaften Beifall. Dann

folgten die Vorstandswahlen. Es ist ein Beweis guten Einvernehmens in unserer Zahlstelle, daß sämtliche Gewählte einstimmig gewählt wurden. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kollege Monse, 2. Vorsitzender Kollege Dahms, Kassierer Kollege Gahn und Beisitzer Kollege Spormann. Als Delegierte für Kartell und verschiedene Kommissionen wurden die Kollegen Monse, Gahn, Wilh. Anag und Paul Knaz ebenfalls einstimmig gewählt. Als Vertrauensmänner gingen aus der Wahl hervor für Barmen die Kollegen Dahms, Spormann, Anag und Vogt; für Elberfeld übernahmen die verdienten Kollegen Rebbold und Viktor dieses Amt. Dann wurde noch beschlossen in Zukunft die Versammlungen in Barmen und Elberfeld abzuhalten. Mit warmen Dankworten an Alle, welche im verfloffenen Jahre ihre Dienste unserer guten und gerechten Sache gewidmet und mit der Aufzucht an die Neu- resp. Wiedergewählten auch im neuen Jahre ihre ganze Kraft unserm Verband zu widmen, schloß der Vorsitzende die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung.

Bilanz. Unsere am 20. Januar tagende Generalversammlung erfreute sich eines regen Besuches. Die Tagesordnung lautete: 1. Jahresbericht, 2. Kasfenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über den Gang der Geschäfte unserer Zahlstelle. Er erwähnte in demselben, daß wenn wir auch nicht allzuviel Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen hätten, wir trotzdem einermachen zufrieden sein könnten mit der Entwicklung unserer Zahlstelle. Der Vorsitzende richtete an die Mitglieder zum Schlusse die Bitte, im kommenden Jahre fleißig zu agieren zum Nutzen unserer Zahlstelle und der ganzen christl. Gewerkschaftsbewegung. — Der Kasfenbericht ergab folgenden: Einnahme für Zentrale pro 4. Quart. 114.98 M. Ausgabe für Zentrale 5.40 M. Summa 109.58 M. Einnahme für Lokalkasse 82.30 M. Ausgaben für Lokalkasse 16.95 M. Summa 65.44 M. Unter Punkt 3 schritt man zur Vorstandswahl. Der Vorsitzende bat die Mitglieder, die Wahl des Kollegen Schmiedestamp zum ersten Vorsitzenden zu unterstützen, mit der Begründung, daß sich derselbe am besten für dieses Amt eigne. Die Wahl entschied einstimmig im Sinne des Kollegen Koch. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Kollege Stätzner wiedergewählt. 1. Kassierer, Kollege Heinrich Ellerbrod. 2. Kassierer Kollege Edward Klode. 1. Schriftführer Kollege Fritz Lingenberg. Kartelldelegierter Kollege Heinrich Ellerbrod. Revisoren die Kollegen Behmeyer und Schillingenfel. Sämtliche Gewählte nahmen ihr Amt dankend an. Unter Verschiedenes machte Kollege Koch den Vorschlag an die Papierfabrik in Sillegosfen die Bitte zu richten, den Kollegen unserer Zahlstelle einen Besuch zu gestatten. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Auch soll zu diesem Besuche Sekretär Kollege Oberhoff eingeladen werden. Kollege Oberhoff, sowie der amwesende Kartellvorsitzende Kollege Landwehr sprachen noch über verschiedene Punkte unserer Tagesordnung. Zum Schlusse sprach der Vorsitzende dem Kollegen Koch für seine 5-jährige Tätigkeit als 1. Vorsitzender im Namen aller Kollegen seinen Dank aus und bat dieselben, sich dieserhalb von ihrem Eigen zu erheben. Der Vorsitzende schloß alsdann die rege verlaufene Generalversammlung.

Bonn. Am 30. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung im Verbandshotel Wanden statt. Erstlich wurde die Beschlüsse der Zentralvorsitzenden Hornbach und Kollege Fortmann Adn als Gäste eingefunden. In größter Einigkeit gingen die Vorstandswahlen vor sich. Der bisherige Vorstand, sowie Kasfenrevisoren wurden einstimmig wiedergewählt. Als Kartelldelegierte wurden die Kollegen Treffens und Broctlaes neugewählt.

Im Geschäftsbericht pro 1910 freite der Vorsitzende Kollege Zimmermann in verständlicher Form alle Ergebnisse des Verbandeslebens und erarbeitete mit feinen Ausführungen alleseitigen Beifall. Besonders hoch erfreulich war die feste Mitgliedersteigerung in den 3 ersten Quartalen. Konnte die Zahlstelle in den rückliegenden Jahren kaum die Zahl 20 erreichen, so hat sich dieselbe im Jahre 1910 mehr als verdreifacht. Diese Mitgliederzunahme ist hauptsächlich infolge einer in Szene gesetzten Bewegung bei der Firma F. Sonnenfeld behufs Erhebung besserer Arbeitsbedingungen, sowie durch eine überaus tätige Agitation insbesondere des Vorstandes, sowie der alten Mitgliederzahl zu danken. Mit vier Organisationen gemeinsam wurde die Bewegung eingeleitet, nämlich: dem graphischen Zentralverband, Buchbinderverband und dem christlichen und sozialdemokratischen Metallarbeiterverband. Der graphische Zentralverband verfügte über die größte Mitgliederzahl bei dieser Bewegung. Nachdem die von den Verbänden eingeleitete Form des Vorgehens der Firma nicht entsprach, sie aber zu einer Aussprache sich bereit erklärte, wurde schließlich eine Kommission bei dem Chef der Firma bestellt. Die erhaltene Antwort besagte, daß ein sofortiges Erfüllen der ausgesprochenen Forderungen und Wünsche unmöglich sei, doch im allgemeinen werde man diesen nicht unsympathisch gegenüber und man beachtliche seitens der Firma im März 1911 nochmals auf die Sache zurückzukommen. Die Organisationen nehmen hierzu eine ablehnende Stellung ein. Wenn nun auch nicht jetzt schon die berechtigten Forderungen eine Anerkennung gefunden haben, so steht doch fest, daß durch die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft recht bald eine zufriedenstellende Lösung erwartet werden kann. Einen teilweisen materiellen Erfolg hat die Bewegung für die Buchbinderarbeiterschaft bereits gebracht. Nämlich früher wurde keinerlei Ausschlag bei Überstunden gewährt, nunmehr erhalten Vollarbeiter 20 Pfg. und jüngere Arbeiter 10 Pfg. Aufschlag pro geleistete Überstunde. Trotz der Teilerfolge und dem ferneren Beginnen sind einzelne neugewonnene Mitglieder im 4. Quartal organisationsmüde geworden, doch lassen die Bemühungen der von der Organisation überzeugten Kollegen die berechtigteste Hoffnung offen, das im 1. Quartal 1911 ein weiteres Steigern der Mitgliederzahl erwartet werden kann.

Kollege Hornbach erlitt eine lobenswertere Weise die Beschäftigung, sowie daß Interesse für eine Besser-

stellung der Verhältnisse an und ging dann in ausführlicher Weise auf die eingeleitete Bewegung ein, dabei alle Vorteile, sowie Schattenseiten treffend. Mit einem warmen Appell zur einseitigen Betätigung behufs weiterer Stärkung unserer Reihen, sowie einen baldigen weiteren Erfolg erhoffend, schloß er seine mit alleseitigen Beifall begleiteten Ausführungen. Eine recht lebhaft diskutierte folgte und beteiligte sich auch an derselben Kollege Fortmann Adn. Die Erklärung der Zahlstelle Bonn sei ein Anreiz für die Kölner Kollegen gewesen und hätte auch dort zu einer lebhaften Betätigung und Erfolg geführt. Mit einem Hoch auf weiteres Gelingen und Gedeihen wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Düsseldorf. Unsere Generalversammlung fand statt am 5. Januar. Unser bisheriger Vorsitzender begrüßte die erschienenen Kollegen, dabei aber bedauernd, daß leider nicht alle der Einladung gefolgt seien. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Verschiedenes. Leider lehnte Kollege Höhrlein das Amt des ersten Vorsitzenden ab und trat an dessen Stelle Kollege Raab. Als Kassierer ging der Kollege Franz Heufelder aus der Wahl hervor. Die übrigen Kollegen blieben auf ihrem Posten. Den Vorstand bilden also jetzt die Kollegen Anton Raab, 1. Vorsitzender, Herrstraße 73; Franz Heufelder, Kassierer, Schöngartenstraße 60; Maria Nauha, Schriftführerin, Nr. 100. Zur Tariffrage wurde den Kollegen und Kolleginnen erklärt, daß die neuen Lohnsätze am Lohnstage in Anwendung kämen. Weiter wurde beschlossen, daß unsere Versammlungen jeden 1. Samstag im Monat abends stattfinden sollen. Versammlungshotel ist Volkshaus Neue Post. Bevor wir zum gemächlichen Teil übergehen, gedachte Kollege Raab noch in einigen kurzen Worten unserer verdienten bisherigen Vorsitzenden. Er dankte ihm für alle seine Mühe und Arbeit und wünschte ihm im Namen der Zahlstelle zu seiner am 7. d. M. stattfindenden Hochzeit, Glück und Segen.

Darmstadt. Die diesjährige Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle war auf den 22. Januar anberaumt und erfreute sich seitens der Kollegenschaft eines guten Besuches. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasfenbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung vom 1. Vorsitzenden Kollegen Brunz gab derselbe zunächst den Geschäfts- und Kasfenbericht. Danach zählt unsere Zahlstelle 34 Mitglieder und konnte im Mai 1910 auf ein 5-jähriges Bestehen zurückblicken. Tarif- und Lohnbewegungen sind nicht zu vergehen. Die Versammlungen waren nicht so gut besucht, wie es notwendig und erwünschenswert wäre, aber wir er hoffen im neuen Jahre diesbezüglich eine Besserung. Der Kasfenbericht gestaltete sich recht günstig, da nun auch bei uns die laut Statut erhaltene Beiträge eingeführt sind. Dem Kassierer wurde die Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden gewählt als erster Vorsitzender Kollege Ludwig Fleischer, 2. Vorsitzender Kollege Anton Schmitt, als Kassierer Kollege Joseph Horstmann, als Schriftführer Kollege Edward Hille, als Beisitzer und Bibliothekar Kollege Anton Brunz. Sämtlich gewählte Kollegen nahmen die Wahl an. Zum Schlusse erwähnte noch der neugewählte 1. Vorsitzende Kollege Ludwig Fleischer die Kollegen zur treuen Mitarbeit und Einigkeit. Zur Mitarbeit, weil ohne dieselbe ein gedeihliches Wirken seinerseits nicht möglich ist. Darum mit frischem Mut vorwärts ins neue Jahr.

Darmstadt. Am 4. dieses Monats hielten wir unsere diesjährige Generalversammlung ab, die fast alle Kollegen zusammen geführt hatte. Den Jahresbericht gab Kollege Summersbach aus dem zu erhellen ist, daß das verfloffene Jahr für die Zahlstelle hagen ruhig und befriedigend verlaufen ist. Es fanden 12 Versammlungen statt, der Besuch hätte besser sein können. An Aufnahmen hatten wir im verfloffenen Jahre 15 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 1909 war 24 Zugereist sind 5. Es reisten ab 6 Mitglieder 3 wurden ausgeschlossen somit bleibt ein Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 1910.

Die Einnahmen im verfloffenen Jahre betrugen (30, 90) Mark. An Reise und Arbeitslosenunterstützung wurden verausgabt 70,75 Mark. An Krankenunterstützung 54, 90 Mark. Mit der Firma Wald & Krüger traten wir in Unterhandlung betreffs Anerkennung unseres Tarifs. Der Erfolg war, daß derselbe zur Durchführung gelangte. Die längere Arbeitszeit, die sich aus technischen Gründen nicht beseitigen ließ, wird den Kollegen als Ersatzstunden bezahlt. Dieses pagte unfern coten Kollegen natürlich nicht. In ihrer Zeitung veruchten sie, unsere Erfolge herunter zu zerren. Durch Verleumdungen und Verdrehungen suchte man uns in der Öffentlichkeit zu verächtigen. Durch zwei Artikeln in unserer „Graphischen Stimmen“ wurden sie aber zum Schweigen gebracht.

Die hierauf getätigte Vorstandswahl zeigte erfreuliche Einmütigkeit. Fast sämtliche Funktionäre wurden wiedergewählt. Als 1. Vorsitzender Kollege Bernhard Summersbach, 2. Vorsitzender Kollege Fritz Janzen, Kassierer Kollege Josef Arns, Schriftführer Kollege Michael Moll. Als Beisitzer die Kollegen Kiling und Wütrner. Als Vertrauensleute wurden die Kollegen Pabberg, Lange und Joh. Schneider gewählt. Des fernern wurde als Bezirksleiter und Arbeitsnachweiser Kollege Wih. Hofert einstimmig wiedergewählt.

Zum Schlusse forderte der Vorsitzende die Kollegen nochmals auf, auch im neuen Jahre tatkräftig mitzuwirken an der Stärkung unserer Organisation. Er richtet die Mahnung an die Kollegen namentlich die Versammlungen besser zu besuchen und die Beiträge pünktlich zu entrichten.

Kempten. Die Herren Genossen spez. aus Buchdruckerreisen scheinen es anderen Städten nachmachen zu wollen, um sich Vorbeeren Ihrer toleranten Gesinnung und Stellung zu holen. Wenn nur so ein vermehrender Christlicher gewissen Herren sichtbar wird, kommt die Arbeit zur Weltung. So konnte sich am 4. Februar 5. Schabert im Schöngarten nicht mehr bemerken

und rief einem sehr ruhigen christlich organisierten Buchbinder im Beisein mehrerer Kollegen zu: „A, bist du da christlicher Buchbinder, hast an Hofenlang a bei dir... Welt, habts nur am Nagel hängen wollen, meins ihr jambracht hänt' und Hausagitation betreibt's, a, dös überlests Euch nächstemal!“

Die letzte Auspielung bezog sich darauf, weil es der Gutenbergsbund magte, ohne Genehmigung dieses Organisations an die Ehrenmitglieder der Gesellenvereine die Aufstellungsdressur: Ein Wort an die Mitglieder des Verbandes deutscher Buchdrucker zu verteilen. Gemisse Elemente treiben zudem ein Unwesen, als ob Sie alles Recht und Macht in Buch genommen hätten. Ward doch in der Buchdruckerzahlstelle schon offen ausgesprochen, man wolle dafür sorgen, daß die Leute aus dem Gesellenvereine herauskommen. Der Buchdrucker Meier gab erst kürzlich in einer Versammlung die Mahnung, die Kollegen mögen sich im Gesellenverein oder Vereinhause nicht beeinträchtigen lassen! Fürchten die Genossen etwa Aufklärung! 5. Aufseimer sagte, daß er glaube, daß es noch so weit komme, daß die organisierten Buchdrucker entweder aus dem Gesellenverein oder aus dem Verband heraus müßten! —

Im Mai bei der Generalversammlung soll in diesem Sinne Stellung genommen werden. Wer nun glaubt, daß der Buchdruckerverband nach dieser Stellungnahme in Kempten noch neutral sei, der müßte mit Blindheit geschlagen sein.

Man erkennt aus diesen Ergehren die Wirkung ihres Organs des Korrespondent. Es ist sonderbar, daß die besonnenen Kollegen und der sind noch eine ansehnliche Zahl sich geradezu Alles bieten lassen! Ja die Kammergebild geht so weit, daß die roten Herren ungeniert unter Andergegninten Propaganda machen für den sozialdemokratischen Konsumverein, sowie durch und durch sozialistischen Lippenreden „der Touristen Club“!

In Kempten wäre es wahrhaftig einmal Zeit diese rote Unbilligkeit auf Ihr Gebiet zurückzuführen. Es wäre einmal Zeit darüber klar zu sein, welche einen Teil der Buchdruckerverband aufgeführt und wie er es durch Bittensfühlung versteht, seine Mitglieder irrezuführen. Es wäre auch Zeit, daß so viele Buchdrucker die sich nicht an den sozialdemokratischen Parteifarren spannen lassen, die doch sonst Ehrenstellen einzeln in wackerländischen Vereinen usw. die den Mut haben aus Ihrer christlichen Weltanschauung kein Hehl zu machen, daß sie sich auch zur mutigen Tat aufraffen würden den Gegnern und Ihrem Verband vales zu sagen. Der Gutenbergsbund, dessen Wesen und Bedeutung in Kempten leider so wenig wie anders wo klar erkannt werden kann, weil nämlich eine Revuearbeit daraus gemacht sollte auch in Kempten einmal Ihre Aufmerksamkeit geben! Wenn auch einige einen Widerstand bekommen, der Kempten wird schon noch mit heiler Haut Kempten verlassen können!

Veranstaltungskalender.

- Veranstaltungen finden statt:
- Augsburg. Sonntag, den 5. März, im Verkehrslokal der christl. Gewerkschaften.
 - Barmen. Jeden 1. Samstag im Monat, abwechselnd im Restaurant Vogel, Köbigerstr. 16 in Barmen und Rest. Wilms, Ludwigsstr. 31 in Elberfeld, nach in Elberfeld mit Vortrag.
 - Berlin. Am Mittwoch, den 8. Februar bei Peter Köpcke-Str. 62. Arbeitsnachweise Jakobstraße 4.
 - Bielefeld. Jeden 1. Freitag im Monat im christl. Gew.-Haus bei Debour, Herforderstr. 84. Anfang 8 Uhr.
 - Düsseldorf. Jeden 1. Samstag im Monat, Volkshaus Neue Post.
 - Düsseldorf. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Karl Köhner, Schafes-Ed.
 - Düsseldorf. Am 2. März, abends 7 Uhr im St. Paulus-Haus, Luisenstr. 33-35, Vortrag des Arbeiters-Sekretärs Gustav Reyla. Alle erschienen.
 - Essen. Dienstag, den 21. Februar, abends 8^{1/2} Uhr Mitgliederversammlung im Verbandslokal Wredenhause, Frohnbergstr.
 - Frankfurt. Jeden 1. Dienstag im Monat im Reichslokal, Langestraße.
 - Freiburg. 25. Febr., abends 7^{1/2} Uhr, Brauerei Ganter, Schiffstraße.
 - Kaufbeuren. Samstag, den 18. Februar, abends 7 Uhr im katholischen Vereinshaus Kolenau.
 - Köln. Samstag, den 18. Febr. im Dreieck. Erscheinen der Kollegen Ehrenpflicht.
 - München. Samstag, den 25. Febr. im Wiesmayer Garten, Schädelstr. 16. Volkshausliches Erscheinen erwünscht.
 - Münster i. W. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Gastwirt A. Wape, Clemensstr. 31.
 - Nürnberg. Am Samstag, den 18. Febr., im Restaurant Laufertor, Neuhäuser Laufertasse, abends 7^{1/2} Uhr.
 - Paderborn. Jeden 2. Montag im Monat, abends 8^{1/2} Uhr, im Pilsnhaus (Basserturm 1).
 - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobinerstraße.
 - Strand. Jeden letzten Samstag im Monat im Verbandslokal Wühnerer-Post.
 - Stuttgart. Am 20. Februar im Lokale am Nämischen König, Holzstraße 3, abends 8^{1/2} Uhr, 1 Treppe.
 - Würzburg. Am Dienstag, den 21. Februar.

Unsere lieben Kollegen und früheren Vorsitzenden unserer Zahlstelle

Bernhard Fortmann,

bei seiner Abreise von Köln ein herzliches Adieu und Dank für die viele mit Erfolg geleistete Arbeit.

Zahlstelle Köln.

Verantwortlich: A. Hornbach-Adn, Palmstraße 14. Köln-Ehrenfelder Handelsverderel, Marstr. 9.